

Nachruf auf Werner Pfeiffer

„Abgeholt“ hieß sein letzter Buchtitel, der die „Chronik einer geraubten Jugend“, wie es im Untertitel heißt, akribisch nachgezeichnet hat. Nun wurde er 75-jährig „heimgeholt“, wie es im christlichen Sprachgebrauch heißt. Seine frühe Jugend hatte er zuvor in seinem ebenfalls autobiografischen Tatsachenbericht „Mit 15 in die Hölle“ beschrieben. Die erzählerische Intensität dieses Buches fesselt bis zu den letzten Seiten“ hieß es in einer Rezension der „Jungen Freiheit“.

Werner Pfeiffer wurde 1929 in Estland geboren, 1941 kam er mit seinen Eltern in den damaligen Warthegau. 1945 deportierten ihn die Sowjets zur Zwangsarbeit in den hohen Norden Russlands. Nach seiner Entlassung lebte er in Dahme (Mark), wo er wegen Mitwisserschaft einer Flugblattverteilung als 17-jähriger Schüler zusammen mit einem Kameraden, der später in der Haft verstarb, wiederum von den Sowjets wegen „antisowjetischer Propaganda“ zu 10 Jahren Arbeitserziehungslager verurteilt wurde. Cottbus, Sachsenhausen, Untermaßfeld, Brandenburg und Waldheim hießen die harmlos klingenden Stationen der kommunistischen „Menschenveredelungsanstalten“, bevor er nach seiner Entlassung 1954 in den Westen fliehen konnte. Nach dem nachgeholten Abitur war er im Schuldienst, später in der Presse und Werbung tätig.

Als Zeitzeuge, der sich in bittersten Zeiten als ein Vorbild an Anstand, Geradlinigkeit und Tapferkeit bewährt hatte, reiste er viel umher, um aus seinen Büchern zu lesen, getrieben von der Frage: „Werden die, die unbekümmert in Freiheit aufwachsen und nie ein ähnliches Regime wie das Stalins oder Hitlers kennengelernt haben, etwas aus diesem Buch lernen?“ In dieser guten Hoffnung ist er, der auch der von dem Schriftsteller Ulrich Schacht geführten Evangelischen Bruderschaft St.-Georgs-Orden angehörte, am 1. Mai 2005 gestorben. Die Trauerfeier gestaltete der Spiritual des Ordens, Oberkirchenrat Dr. Thomas A. Seidel. Ein treffenderes Motto hätte sich zu seinem Gedenken kaum finden lassen, als das, welches aus dem 2. Brief des Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus über dem Trauerbrief stand: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe die Treue gehalten.“